

„Dem war ich viel zu bissig!“

— Gespräch mit der indonesischen Frauengruppe „Suara Wanita“

Im Rahmen des Alternativprogramms zum Berliner Festival der Weltkulturen "Horizonte" stellte sich auch die indonesische Frauengruppe "Suara Wanita" (= Stimme der Frauen) vor. Auf einer Veranstaltung im "Bildungs- und Aktionszentrum Dritte Welt" zeigte Suara Wanita Dias über die Situation indonesischer Frauen auf dem Lande und in der Stadt und berichtete über die besondere Betroffenheit von Frauen durch die "Grüne Revolution". Im Anschluß an die Veranstaltung unterhielt sich Erika Jung mit den Indonesierinnen.

Diskussionen über die gesellschaftlichen Probleme Indonesiens, Streben nach mehr Gerechtigkeit im eigenen Land und die Veränderung der indonesischen Gesellschaft zusammen mit den Männern - das sind die Ziele von "Suara Wanita". Die indonesische Frauengruppe - in ihrer Art sicher einzigartig in der Bundesrepublik - hatte ihre Geburtsstunde am 21. April 1982. An diesem Tag wollten einige Frauen, die sich schon länger aus der aktiven Arbeit in den indonesischen Studentenorganisationen gegenseitig kannten, den Geburtstag der großen Raden Adjeng Kartini feiern, die in ihren berühmten Briefen erstmals eine laute "Suara Wanita" erschallen ließ.

Der erste Versuch, auf einer Veranstaltung gezielt über die Frauenproblematik zu reden, scheiterte. Die Männer machten sich über das Vorhaben lustig, provozierten die Frauen. Ein Jahr später versuchten die Frauen noch einmal, ihre Landsmännchen zu einer Veranstaltung am Kartini-Tag zu mobilisieren. Diesmal gelang es: Von 60 Veranstaltungsteilnehmern waren über die Hälfte Frauen. Man entdeckte in der Diskussion die Vielfältigkeit frauenspezifischer Themen und beschloß, eine Gruppe zu gründen. Und die Männer, die ein Jahr zuvor mit hämischen Bemerkungen nicht gegeistert hatten, unterstützten das Vorhaben.

Auf den ersten drei Frauen-Treffen erörterten sie ihre Motivationen zur Gründung einer Frauengruppe. Dabei kam heraus, daß inhaltliche Probleme fürs erste nicht im Vordergrund standen. "Für uns war es wichtig, unsere eigene Stärke zu entwickeln. Wir mußten lernen, unsere Meinung zu sagen; denn die Frauen haben es verlernt zu sprechen", sagte eine Javanerin, die schon seit vielen Jahren in Berlin lebt. "Die Frauen haben selbst Angst, mit ihren Freundinnen oder ihren Ehemännern zu sprechen. Und in den Organisationen machen sie

ihren Mund schon gar nicht auf." Sprechen lernen wollten sie, um dann die politische Arbeit gemeinsam mit den Männern machen zu können.

Von dem Bewußtsein für Frauenprobleme hatten sich die Frauen nur wenig aus Indonesien mitgebracht. Nicht der Islam, der in Indonesien ohnehin nicht so streng gehandhabt wird, oder die Polygamie waren Themen für die Frauen, die zumeist aus der städtischen Mittelschicht kommen, sondern eher die mangelnde Bewegungsfreiheit, der Zwang, früh heiraten zu müssen. Von der Ferne sahen sie dann die Frauenprobleme viel bewußter. Dazu trug natürlich auch der Eindruck bei, den die deutschen Frauen auf die Indonesierinnen machten. "Was an den deutschen Frauen so positiv ist", so die Frauen von "Suara Wanita", "sie sind so engagiert, machen in den unterschiedlichsten politischen Gruppen ihren Mund auf und sind darin häufig besser als die Männer.



Ansonsten will "Suara Wanita" die Emanzipationsbestrebungen der deutschen Frauen jedoch nicht einfach annehmen. Radikalen Feminismus, die einseitige Konzentration auf Frauenprobleme, das "Ich kann alles alleine, ich brauche keinen Mann" lehnen die Indonesierinnen nachdrücklich ab. Auch raten sie den Deutschen zu mehr Vorsicht bei der Beurteilung des Fremden, z.B. der einseitigen Abqualifizierung der Polygamie über die man "lange nachdenken" müsse.

Die eigene Situation in Deutschland sehen die Frauen nicht als schlechter an als die anderer Ausländer(innen). Nur die Männer-Anmachung auf der Straße sei vielleicht besonders schlimm, weil die asiatischen-besessenen deutschen Männer ja den Unterschied zwischen einer Thai, einer Philippina und einer Indonesierin nicht kennen. "Da habe ich schon oft Männer getroffen", sagt die Sprecherin der Gruppe, "die wollten gar nicht glauben, daß asiatische Frauen so bissig und kratzbürstig sein können. Ein Mann wollte sich auf Bali eine sanfte Frau suchen. Und dann war die erste

Indonesierin, die er in Deutschland kennengelernt hat, ausgerechnet ich!" Die Gruppe wollte sich ausschütten vor Lachen. Den Ruf der sanften Asiatin loszuwerden, ist offensichtlich ein wirklich schweres Unterfangen!

Heute ist es nicht nur die eigene Entwicklung, über die die Frauen nachdenken: Inhaltliche Themen bestimmen inzwischen die Diskussionsrunden und ließen die Frauen vor allem in diesem Jahr schon mehrfach an die Öffentlichkeit treten - so auf dem Wochenende im April in Berlin (vgl. Bericht Moke) und bei den Alternativ-Horizonten, zu denen sie sogar eine kleine Zeitung herausgegeben hatten. Die Artikel beschäftigten sich mit der Situation indonesischer und philippinischer Frauen und berichten auch über die Zusammenarbeit von "Suara Wanita" mit einer türkischen Frauengruppe.

Wie geht es weiter? Sehr gewachsen ist die inzwischen neunköpfige Gruppe in den letzten Jahren nicht. Es sind nicht viele, die den Schritt aus der PPI und anderen Studentenvereinigungen in die Frauengruppe machen. Die Einschüchterungstaktiken von offizieller Seite zeigen da ihre Wirkung. Ein weiteres Handicap für die junge indonesische Frauenbewegung auf deutschem

Boden ist die Tatsache, daß einige der Hauptaktivistinnen bald in die Heimat zurückkehren werden. Aber vielleicht wird dadurch die "Suara Wanita" in Indonesien selbst etwas lauter.

Kontaktadresse:
Suara Wanita
do Putu Susanti
Nollendorfstr. 41
1000 Berlin 30

Erika Jung

